

Jeder Werksangehörige erhält die Zeitung kostenlos.

Erscheint Anfang und Mitte jeden Monats.

Hütte und Schacht

Werks-Zeitung

des

Eisen- und Stahlwerks Hoesch Dortmund

5. Jahrgang

Zuschriften sind unmittelbar an die Schriftleitung Hütte und Schacht zu richten

Ostern 1929

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet

Nummer 7

Ostermorgen

VON GUSTAV SCHÜLER

Nun spinnt sich um jedes Schöpfungstier
der Beilagen süßes Sorgen,
die leuchtende Sonne steigt empor
am seligen Ostermorgen.

Und Freude über den Wassern liegt,
alle Wälder sich betend bücken,
der Sturm zerbrochener Gräber fliegt
über ragende Gottesbrücken.

Nun weicht des Winters harte Gewalt,
und hundert Riegel springen,
nun hebe an, was tot und kalt,
mit osterndem Munde zu singen!

Nun soll die alte, stumme Nacht
aus allen Fenstern fallen,
und Gottes Auferstehensmacht
über die Gräber schallen.

Nun soll nach langer, welker Not
und würgendem Erkalten
die deutsche Seele aus klammerndem Tod
lichtheilige Ostern halten!



14725/18

Das Gebot der Stunde

Seit der Beseitigung unserer Währung haben wir eine passive Handelsbilanz, d. h. wir führen mehr Werte vom Auslande ein, als wir nach dorthin ausführen. Die dauernde Passivität unserer Handelsbilanz birgt für unsere gesamte Volkswirtschaft überaus große Gefahren in sich. Gelingt es uns nicht, dieses Uebel zu beseitigen, so wird nach und nach unsere gesamte Wirtschaft dem Auslande gehören, wir aber werden wirtschaftliche Sklaven sein.

In Industrie-, Landwirtschafts- und Handelskreisen ist diese Gefahr längst erkannt worden. Die Erreichung einer aktiven Handelsbilanz ist aber nicht nur die Sache dieser Kreise, sondern sie geht jeden Deutschen — ganz gleich, ob Arbeiter oder Unternehmer — an. Wir als Volksgemeinschaft können nur bessere Lebensbedingungen gewinnen innerhalb einer gesunden Volkswirtschaft, die eben nur dann denkbar ist, wenn wir unsere wirtschaftliche Freiheit behalten und bewahren. Von ausschlaggebender Bedeutung ist hierbei die nationalwirtschaftliche Einstellung jedes Deutschen. Leider läßt die Handelsbilanz erkennen, daß wirtschaftliche Einsicht und Vernunft noch nicht Gemeingut weiter Kreise geworden sind. Betrachten wir einmal zwei Posten unserer Handelsbilanz des Jahres 1928 näher, auf die jeder Deutsche einen Einfluß ausüben könnte, wenn er eben nur will.

1. Die Einfuhr von Fertigwaren: Wir führten nach Angabe der amtl. Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“, 2. Januarheft 1929, im Jahre 1928 an Fertigwaren für insgesamt 2458 Millionen Mark ein. Die Einfuhr im verfloßenen Jahr ist ungefähr 1058 Millionen Mark höher als die Einfuhr für das Jahr 1913, trotzdem wir heute ein armes Volk sind. Gerade diese Fertigwareneinfuhr ist das größte Gift für unsere Volkswirtschaft. Sie bewirkt einmal die Weggabe guten deutschen Geldes an das Ausland im Tausch gegen Konsumgüter, also Waren, die verbraucht werden, zum anderen aber werden unserer Industrie Arbeitsmöglichkeiten genommen. Dadurch wird das Heer unserer Erwerbslosen größer, die Kaufkraft breiter Schichten sinkt herab, während die Ausgaben für soziale Bedürfnisse im gleichen Verhältnis steigen.

Diese Depressionen einzelner Wirtschaftsgruppen aber teilen sich der gesamten Volkswirtschaft mit. Von den im Jahre 1928 eingeführten Waren im Werte von 2458 Millionen Mark hätten wir $\frac{1}{3}$, also für 2048 Millionen Mark, ebenso gut und billig im Inlande herstellen können. Nimmt man nun an, daß in den Fertigwaren durchschnittlich 50 v. H. des Wertes für Gehälter und Löhne aufgewandt werden, dann würden für die Einfuhr des Jahres 1928 1024 Millionen Mark an Gehältern und Löhnen freigesprochen sein. Nimmt man ferner an, daß der durchschnittliche Jahresverdienst eines Arbeiters 1500 Mark beträgt, dann hätten 682 666 Arbeiter ein Jahr lang damit beschäftigt und bezahlt werden können, ein großer Teil unserer Arbeitslosen hätte sein Brot gefunden, die allgemeine Kaufkraft wäre gestiegen und auch anderen Wirtschaftskreisen zugute gekommen.

Die Volkswirtschaft kann mit dem Getriebe einer Uhr verglichen werden: ein Rädchen greift in dem fein verstellten Getriebe haarscharf ins andere, und auch hier kann der Satz von der kleinen Ursache und der großen Wirkung mit Erfolg angewandt werden.

2. Die Einfuhr von Lebensmitteln: Eine noch bedeutendere Belastung unserer Handelsbilanz stellt die Einfuhr von Lebensmitteln dar. Im Jahre 1928 wurden 4196 Millionen Mark für Lebensmittel und Getränke an das Ausland bezahlt. Diese ungeheure Zahl spricht für sich. Gelänge es, diese Einfuhr durch Steigerung und Veredelung unserer landwirtschaftlichen Erträge erheblich einzuschränken, so würde dadurch schon unsere Handelsbilanz aktiv werden. Man traut seinen Augen kaum, wenn man liest, daß wir allein für Butter, Eier und Käse innerhalb dieses Zeitraumes 832 Millionen Mark, für Obst und Süßfrüchte 478 Millionen Mark (weil uns das deutsche Obst nicht gut genug war), für Weizen 571 Millionen Mark (weil uns das Roggenbrot nicht mehr schmecken will), für Gerste 380 Millionen Mark und für Fleisch 166 Millionen Mark an das Ausland abführten. Auf der anderen Seite weiß der deutsche Landwirt nicht, wie er seine Erzeugnisse absetzen soll.

Gewiß ist es schwierig, eine für den Erzeuger und Verbraucher befriedigende Lösung zu finden. Der Verbraucher will möglichst billige Lebensmittel, ganz gleich, woher sie kommen, während der Landwirt Preise haben will und muß, die sein Gut noch den Durchschnittsertrag der allgemeinen Kapitalanlage abwerfen lassen. Verständlich sind beide

Standpunkte. Der Verbraucher muß jedoch bedenken, daß durch die hohe Lebensmitteleinfuhr — genau wie bei der Fertigwareneinfuhr — eine zunehmende Verschuldung ans Ausland eintritt und dadurch unser eigener Grund und Boden verkommt, statt steigende Erträge zu liefern. Keiner von uns aber kann ein Interesse daran haben, daß wir unsere Ernährungsbasis immer mehr jenseits unserer Grenzen verlegen. Im Falle eines Krieges nämlich — selbst wenn wir gar nicht daran beteiligt wären — und bei ausländischen Missernten würden wir Hungersnot leiden. Auch könnte man uns von der See her durch eine Blockade beliebig knebeln, wie wir es ja in der Kriegszeit erlebt haben.

Ein sehr wichtiger Grund gegen die Verlegung unserer Ernährungsbasis ins Ausland ist für uns als Industrievolk darin zu erblicken, daß, je mehr Lebensmittel wir einführen, um so größer die Ausfuhr industrieller Erzeugnisse sein muß, damit wir die Lebensmitteleinfuhr bezahlen können. Eine gesteigerte Ausfuhr aber wird nur durch Herabsetzung der Preise erreicht werden, was einer Lohnherabsetzung gleichkommt. Darum hat der Industriearbeiter das größte

Interesse daran, daß wir eine lebens- und leistungsfähige Landwirtschaft besitzen. Er selbst wird deshalb nur heimische landwirtschaftliche Erzeugnisse kaufen, selbst wenn sie manchmal nicht ganz so wohlfeil sind wie die ausländischen, damit er nicht durch Exportzwang unter Lohndruck gerät. Der mitunter vorteilhafter erscheinende Kauf ausländischer landwirtschaftlicher Erzeugnisse ist eben eine Selbsttäuschung. Auch aus Rücksicht auf die gesamte Volks- und Staatswirtschaft und auf den großen Wert einer kaufkräftigen Landwirtschaft für Industrieerzeugnisse sowie die Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten muß der ausschließliche Kauf heimischer landwirtschaftlicher Erzeugnisse eine nationale Selbstverständlichkeit sein. Wer auch nur ein wenig folgerichtig zu denken vermag, wird diese Zusammenhänge erkennen und bejahen müssen.

Die Aufgabe ist also klar: Durch weitgehende Ablehnung ausländischer Waren trägt jeder von uns mit zur Verringerung unserer Auslandsverschuldung, zur Minderung der herrschenden Erwerbslosigkeit, zur Steigerung der allgemeinen Kaufkraft bei und ist damit

Wegbereiter für unsere wirtschaftliche Freiheit und sein eigenes Wohlergehen.

Ueber die Aufgaben der Erzeuger, des Handels und der Presse zur Verringerung unserer Einfuhr soll hier nicht gesprochen werden. Große Bedeutung kommt bei der Lösung dieser Probleme dem Käufer, also einem jeden von uns zu, insbesondere aber den deutschen Frauen. Vor allen Dingen müssen wir in Zukunft mehr nationalwirtschaftliche Einsicht zeigen. Der Käufer kann die unsinnigsten Sachen verlangen, sie werden ihm geliefert, wenn er nur zahlungsfähig ist. Nach einer amerikanischen Statistik werden rund 85 Prozent der Einkäufe von den Frauen besorgt. Es ist dort wie hier so — die Männer verdienen das Geld, und die Frauen geben es aus.

Heute gehen etwa 35—40 Milliarden Mark jährlich durch die Hände der deutschen Frauen. So riesengroß diese Summe ist, noch viel größer ist die Verantwortung der Frau beim Einkauf. Sie ist die Treuhänderin, die Kassensführerin der Nation. Sie bestimmt direkt und indirekt die Art und den Umfang der Nachfrage nach Konsumgütern. Sie ist die ungekrönte Königin von Handel und Wandel. Die deutsche Frau muß beim Einkauf den deutschen Waren den Vorzug geben, dann ist unserer Volkswirtschaft mehr geholfen als mit allen anderen Maßnahmen. Sie trägt dann dazu bei, daß das Gespenst der Arbeitslosigkeit aus deutschen Landen verschwindet, daß unsere Verschuldung dem Auslande gegenüber geringer wird, daß wir unsere wirtschaftliche Freiheit behalten und erhalten. Die deutsche Frau trägt zum größten Teil mit die Verantwortung dafür, daß ihre Kinder dereinst keine Sklaven sein werden! Jeder Deutsche möge das Zichtwort beherzigen:

„... und handeln sollst du so, als hinge von dir und deinem Tun allein das Schicksal ab der deutschen Dinge, und die Verantwortung wär' dein!“

Dann, aber auch nur dann, ist die wirtschaftliche Freiheit unseres Vaterlandes gesichert.

Erich Jähnick

Die Steine werden zeugen

Der Ostermorgen lächelt,
Ein Bräut'gam, in die Welt,
Vom Frühlingsdunst gefächelt,
Steigt er aus seinem Zelt.

Und rings herum das
Schweigen!
Der Wald, er steht so still;
Kein Blümlein sich verneigen,
Kein Blättchen rauschen will.

Im fernen Kirchlein singet
Die fromme Christenchar;
Da, von den Steinen klinget
Das Echo wunderbar.

Und denk — und muß mich
beugen —
Was dort geschrieben ist:
Die Steine werden zeugen,
Wenn mich der Mensch ver-
gibt.

Otto Ludwig,
Aus dem „Deutschen Spielmann“

Als wenn aus Bergestiefen
Das Singen kläng hervor,
Als wenn die Felsen riefen:
„Er lebt! er lebt!“ im Chor.

„Er lebt, er lebt“, da lanchen
Die Blümlein, neigen sich,
Da bücket sich mit Rauschen
Der Wald so feierlich.

Und mächt'ger immer wieder:
„Er lebt! er lebt!“ vom
Stein —
Mir läuft ein Schauer nieder
Im tiefsten Mark und Bein;



14713/22

FRÜHLING

P.R.F. 23

unseren Körper trete, die Muskeln straffend und die Sehnen spannend.

Eine Singdrossel war der erste Herold, der den Frühling ankündigte. Acht Tage später kam ein Bittislaubsängerpaar in das Tal und sang vom Morgen bis zum Abend. Der Sappelposten am Weidenstumpf, der morgens vier Uhr ablösen mußte, war seit einigen Tagen nicht mehr allein. Eine Amsel hatte sich nahe bei ihm niedergelassen und sang bis in den späten Morgen hinein. Gestern suchte ein Schwalbenpaar in den Ruinen von Spada unverdrossen stundenlang nach der Brutstätte vom vorigen Jahr. Schon lugten die ersten roten Feder-

narben der Haselstaude aus dem Knospenhaus, schon stäubten die langen Röhren goldgelben Blütenstaub. Die Blütenknospen des Buschwindröschens beim Mienenwerferstand wurden mit jedem Tag röter und voller. Die ersten Blätter hatten sich schon entfaltet. Eine Kette Rebhühner, die im Steinbruch zwischen den Linien ihr Standquartier hatte, wurde von Woche zu Woche lauter. Seit heute früh war auch eine Nachtigall bei uns. Sie sang am schönsten von allen Vögeln. Ihr Lied war wie Andacht und Gebet.

Als die Abenddämmerung verblaßt war, tauchten tief am Südothhimmel die lichtschwachen Sternbilder des Raben und Bechers auf. Links davon strahlte hell im Bild der Jungfrau der Stern Spita. Etwas höher als Spita leuchtete Arktur im Löwenhüter. Nun sie da waren, Spita und Arktur, die himmlischen Frühlingsboten, mußte der Frühling auch bald zur Erde niedersteigen.

Am nächsten Morgen hielt er seinen Einzug in das Tal. Wißt Ihr, wie er kam? So, wie Meister Stud ihn gemacht hat. Mit offenem Haar, Beilschen darin und Blüten zum Kranz geflochten.

Mit der aufgehenden Sonne stieg er über die Höhe 304, weckte die Blumenknospen auf den Gräbern am „Toten Mann“, schritt über das Maastal und kam zu uns in den Graben. Dem Scharfschützen am Sappelposten schob er sanft das Gewehr aus dem Anschlag, dem jungen Soldaten nebenan senkte er die Waffe. Dann kam er zu unserem Unterstand und

schmückte den Eingang mit Birken- und Buchenzweigen, sprach zuerst mit dem Ältesten der Gruppe. Der war Familienvater und hatte vier Kinder. Dann sah Frühling-Nautendelein dem blutigen Franken in die Augen und weckte den glimmenden Funken der Erinnerung an die erste Liebe in Heimat und Frieden zu lodern der Glut. Legte den Keim neuer Hoffnung in das müde, ausgebrannte Herz eines Kameraden, dem das letzte Kriegsjahr zwei Brüder und die Mutter genommen hatte. Strich aus dem verbitterten Gesicht des erst vor ein paar Tagen aus der Etappe vorgeschickten stämmigen Mannes die zornige Miene. Bestellte Grüße von Heimat und Volk, von Vater und Mutter, Schwester und Bräut. Rührte die schwellenden Knospen am Birkenstämmchen vor dem Unterstand, daß sie noch am sonnigen Nachmittag ihre Schuppen sprengten und ihre zarten Blättchen am Licht entfalteten. War bei dem sterbenden Posten vor der Mühle am Ortsausgang von Spada.

Als es Abend wurde, zog der Frühling in die Argonnen, in die Berge der weinreichen Champagne, nach Artois und Flandern. . . .

Seitdem habe ich das Erwachen der Natur im Frühling nicht wieder mit der gleichen Kraft der Empfindung miterlebt. Aber in jedes Frühjahr fällt ein Abglanz der Erinnerung an jenen Kriegsfrühling in den Laubwäldern des Maastales. Immer liegt mir der Morgensang jener Nachtigall im Ohr, wie eine Melodie zum Lied:

Die Linden Lüfte sind erwacht,
Sie säuseln und weben Tag und Nacht,
Sie schaffen an allen Enden.
O frischer Duft, o neuer Klang!
Run, armes Herz, sei nicht bang!
Run muß sich alles, alles wenden.

Die Welt wird schöner mit jedem Tag,
Man weiß nicht, was noch werden mag,
Das Blühen will nicht enden.
Es blüht das fernste, tiefste Tal.
Run, armes Herz, vergiß der Qual!
Run muß sich alles, alles wenden!

Dr. Georg Kölp

Ich habe es immer wieder von neuem und gründlich überlegt, indem ich in der Erinnerung Empfindungen nachprüfte und sie in ihrer Stärke und Tiefe miteinander verglich: Welches ist die schönste Jahreszeit? — Es ist doch der Frühling.

Zwar ist die Pracht, in die ein strenger Winter unsere Bergwälder verwandelt, eine märchenhaft schöne; zwar ist im Sommer Hochzeit in allen Blütenfeldern; zwar kommt dem Herbst an Farbenfreudigkeit keine andere Jahreszeit gleich. Aber seine Schönheit ist doch eine welkende, hinsterbende. Was der Frühling uns heut, ist keusche Schönheit, knospende Hoffnung, verhaltene Kraft. Der Frühling ist wie junge Liebe und neue Zuversicht.

Einmal habe ich mich seinem Hauch besonders nahe gefühlt. Im Felde, in den Laubwäldern Lothringens. Hier waren wir ja der Natur so nah. Monatelang ruhten wir in ihrem Schoß und lauschten ihrem Pulsschlag. Wir fühlten uns wie ein Stück von ihr. Damals ist uns der Sinn der Worte von der „Mutter Natur“ ausgegangen. In der großen Bedrängnis wirbelnden Feuers suchten wir die schützenden Falten seines Mantels, Mutter Natur. Manchmal, wenn wir uns großer Not ganz allein gegenübergestellt fanden, uns von Gott und Welt verlassen glaubten, war das Geschenk eines schützenden Grabens in deiner Erde der letzte tröstende Gedanke. Im Frühling aber war es, wie wenn ein Strom behender Kraft vom Erdboden in

Gesundheit ist Reichtum!



13448/18

Durch Leid zum Glück

Roman von Th. Buntmann

„Nicht, Kennert!“ sagte das junge Mädchen. „Der Inspektor ist ein guter Mann. Er wird dir kein Leid tun. Auch zweifle ich, daß er hierher kommt. Er würde dich haben rufen lassen.“ — „Und wenn er es ist, gut, so mag diese Angst endlich ein Ende haben, und ich will offen sprechen!“ rief Reinhold. „Wer kann dich hindern, mich zu sehen? Denn mir gehörs du — nicht dem Könige!“

„Aber ich, Herr Gerstorf! Ich verliere mein Brot, ich werde bestraft!“ rief der Arbeiter.

Die Tür öffnete sich. In derselben erschien ein Mann in bürgerlichem Anzuge. Er stutzte überrascht, als er in dem Zimmer, in welchem er nur den Arbeiter vermuten konnte, einen Herrn und eine Dame sah. Es schien im ersten Augenblick, als wolle er zurücktreten. Dann aber, die Tür offen lassend, sagte er:

„Ich bitte um Verzeihung. Ich vermutete nicht, Kennert, daß Sie Gesellschaft hätten. Ich wollte Ihnen sagen, daß Sie einen Gang für mich machen sollen. Aber — was sehe ich — Fräulein Mansfeld?“

„Ja, Herr Inspektor“, sagte das junge Mädchen, ihm entgegentretend, „Ich allein bin strafbar. Ich bitte Sie, Kennert zu verzeihen. Er hat nur meinen Bitten nachgegeben. Dies ist mein Bräutigam, der Maler Reinhold

Gerstorf, der von Dresden hierherkam, um mich wiederzusehen. Ich denke, Herr Inspektor, es ist kein Verbrechen für eine arme Gefangene, denjenigen wiederzusehen, dem sie mit der Bewilligung ihrer Eltern das Versprechen gegeben, ihm für dieses Leben treu bleiben zu wollen!“

Das ruhige, offene Gesicht des Inspektors war ernst, seine Stirn faltig geworden. Dennoch wurde sein Auge nicht finster. Er schien mehr zu überlegen, als zu zürnen.

„Fräulein Mansfeld, gehen Sie sogleich auf Ihr Zimmer“, sagte er fest, aber nicht streng. „Hat Ihnen Wolf die Erlaubnis gegeben, hierherzugehen?“

„Nein, Herr Inspektor, er war ausgegangen.“

„So kehren Sie sogleich zurück.“

Sophie reichte Reinhold die Hand. Er nahm sie mit seinen beiden Händen und drückte sie an sein Herz.

„Mut und Geduld, Sophie!“ sagte er. „Es wird, es muß besser werden.“

Das junge Mädchen neigte den Kopf und verließ schweigend das ärmliche Gemach.

„Wie sind Sie hierhergekommen, mein Herr?“ fragte der Inspektor. „Ich habe ein Recht, danach zu fragen.“

„Und ich antwortete Ihnen gern“, erwiderte Reinhold.

„Doch bitte ich Sie vor allem, diesem Arbeiter nicht zu zürnen.“

Er hat nur meinen und Sophies dringenden Bitten nachgegeben und uns eine Gelegenheit verschafft, uns zu sehen. Herr Inspektor, ich bin der Bräutigam Sophies. Sie begreifen, daß meine Sehnsucht, das arme, unglückliche Mädchen wiederzusehen, mir keine Ruhe ließ.“

„Ist diese Zusammenkunft die erste?“ fragte der Inspektor.



13448/18

Protestversammlung der Schüttelrutschen

Es ist Mitternacht. Die lautlose Nacht hat ihre schwarzen Fittiche über den Zechenplatz gebreitet. Geheimnisvolle Stille herrscht in den Werkstätten, dort, wo tagsüber emiges Leben haftet. Gleich großen Silhouetten zeichnen sich die Gebäude gegen den wolkenlosen nächtlichen Himmel ab. In den Ventilen der Dampfmaschinen brodeln und zischt der Dampf, Einlaß begehrend.

Es schlägt 12 Uhr. Zwischen den Schrott- und Alteisenbeständen beginnt es zu rumoren. Es sind die dort Liegenden, auf ihre Wiederherstellung, wartenden, alten Rutschenbleche. Eins nach dem andern kommt hervor. Sie beginnen sich im Kreise zu ordnen. Jetzt erhebt sich eine in Diensten der Menschheit frumm gewordene Rutsche und gebietet Ruhe. Sie beginnt mit ihrer Anflagerede:

„Kameraden, es ist also so, wie ich bereits in unserer letzten Versammlung ausführte. Die Behandlung, die uns der Bergmann zuteil werden läßt, ist eine unschöne, nein ungehörige, die unbedingt Abhilfe erheischt. Wenn ich zum Beispiel an meinen ersten Kameraden zurückdenke und an sein trauriges Ende, so kommen mir heute noch die Tränen. Lange Zeit hatten wir zusammen den Ringelreigen getanzt. Warum sollten wir es auch nicht getan haben, machen es doch die Bergleute in frohen Stunden genauso. Bis ich ihn eines Tages auf traurige Weise verlor.

Es war in Flöz E-F. Die Stempel des Ausbaues konnten das Hangende nicht mehr tragen und gaben nach. Ein Teil des Hangenden brach auf uns herein. Mein treuer Kamerad wurde verpackt und vergessen, obwohl man ihn mit wenig Mühe hätte aus seiner mißlichen Lage befreien können.

Wenn dies auch wohl der schwerste Verlust war, der mich traf, so muß ich doch noch viel Unerfreuliches berichten. Wie oft hat man doch den Ausbau so dicht eingebracht, daß er uns förmlich die Rippen eindrückte und ein harter Kampf mit den Stempeln sich entspann. Wie oft trieb man uns mit Keilen auseinander? Blieben wir nicht gern bei-

einander? Und warum nur? Doch nur, weil es der rücksichtslose Mensch nicht versteht, uns einen geraden Weg zu geben. Auf dem Liegenden mußten wir scheuern, bis wir durchlöchert waren. Welche Pein fügte man uns zu, indem man uns invalide Rollen und Schlitten als Nachbarn gab? Jeder wollte seinen eigenen Weg gehen, wo blieb da das Zusammenspiel?

Noch viel schlimmeres Leid fügt man uns zu, wenn in irgendeinem Streb das Hangende oder ein Wulst geschossen wird. Man bringt uns nicht durch Ausbauen aus dem Wirkungsbereich des Sprengschusses, sondern man läßt uns ruhig liegen, und so prasselt das ganze Sprenggut auf unsere Rücken hernieder. Hierbei fährt uns dann der Schreck derartig in die Glieder, daß wir für längere Zeit unsere gerade Haltung verlieren. Nur allzu gerecht ist in diesem Falle unsere Wiedervergeltung, indem wir das uns anvertraute Fördergut seitwärts auswerfen und nichts mehr hindurchlassen. Das ist ein sehr nachhaltiger Protest, wogegen selbst die brutalen Gegenzylinder und doppelt wirkenden Motoren machtlos sind. Das Geschimpfe des Rutschenmeisters ist in diesem Falle eine wohlklingende Musik für uns. Ein sehr trauriges Kapitel bildet auch der immer verschüttete Rippstisch. So könnte ich noch viele Klagen vorbringen, aber jetzt wollen wir über die von uns einzubringende Resolution abstimmen. Dieselbe lautet: „Wir hier versammelten Eiderhosen und Hinkelmannschen Antriebs-, Knie- und Verstedrutschen sowie alle übrigen Rutschen sämtlicher Jahrgänge erklären, daß die uns zuteil werdende Behandlung betrübend, unsere Lebensdauer herabsetzend ist. Da sie unsere Bewegungsfreiheit auf das höchste gefährdet, so fordern wir eine angemessene, geübliche Behandlung, andernfalls wir gezwungen sind . . .“

Vom Turme der benachbarten Kirche schlug es 1 Uhr. Am Rutschenhaufen wurde es still. Der wachhabende Pförtner ging über den Zechenplatz. Alles war in bester Ordnung.

Korte



12393/1
Schüttelrutsche.

Paul Bismarck 1885.

Der Leichtsinns und der Uebermut verschulden manchen Tropfen Blut!

„Die zweite,“ antwortete Reinhold. „Ich kam hierher, um Sophie zu bitten, ihr Geschick ruhig hinzunehmen, denn sie ist der Verzweiflung nahe. Ich bin überzeugt, daß die Großmut desselben Königs, der Sophie ihrem Vaterlande und ihren Eltern entzog, ihr bald die Freiheit zurückgeben wird. Ich wollte sie bitten, diesen Augenblick in stiller Ergebenheit zu erwarten. Herr Inspektor — kein menschliches Herz kann ungerührt bleiben von den Leiden dieses armen Wesens.“

„Kennert, gehen Sie hinaus!“ sagte der Inspektor. „Gehen Sie zu dem Herrn Sekretär, daß die Verzeichnisse, von denen ich mit ihm sprach, bis morgen früh um neun Uhr fertig sein müssen!“ — „Ihr Name ist Gerstorff?“ fuhr er fort, als der Arbeiter, der jede Miene in dem Gesicht des Inspektors belauscht hatte, gegangen war. „Sind Sie vielleicht ein Verwandter des Herrn Gerstorff, der die Aufsicht über die Basensammlung in Dresden führte?“

„Sein Sohn,“ erwiderte Gerstorff. „Ihr Vater hat mir, als ich vor dem Kriege im Auftrage des Herrn Wegely in Dresden war, um die Sammlungen dort kennenzulernen, viele Freundlichkeit erwiesen. Ich erinnere mich seiner mit Dankbarkeit. Sie sind Maler?“

„Ja, Architekturmaler, ein Schüler Canalettos,“ antwortete Reinhold. „Doch glaube ich auch im Porträt einiges, wenn auch vielleicht nur Mittelmäßiges, leisten zu können.“

Herr Inspektor, ich bitte Sie, lassen Sie Sophie, lassen Sie den gutmütigen Arbeiter, lassen Sie mich nicht entgelten, daß wir die strengen Gebote der Hausordnung übertreten. Sophie ist seit fünf Jahren, seit ich sie in Meissen sah und kennenlernte, meine Braut. Wenn Sie jemals Gelegenheit gehabt haben, einen Blick in ihr Herz zu wer-



fen, so wissen Sie, daß es gut, rein und edel ist. Und Sie kennen ihr Schicksal. Es kann nicht trauriger sein. Der König, Ihr Herr, ließ sie mit anderen hierherführen, um ihre Kunst zu benutzen, den Aufschwung dieser jungen Fabrik, die jetzt königlich geworden, zu heben. Dadurch verlor ich meine Braut, die armen Eltern verloren ihre Ernährerin. Jetzt sagt mir Sophie, sie habe gehört, der König wolle sie an einen Soldaten verheiraten. Sophies Herz ist groß und weich; es muß erliegen unter diesem Elend! Sie liebt ihre Eltern, sie liebt mich, und als Künstlerin liebt sie die Freiheit!“

„Herr Gerstorff,“ sagte der Inspektor, „ich weiß nicht, ob die Mitteilungen Fräulein Mansfelds in bezug auf die Absichten des Königs den Tatsachen entsprechen, und auf jeden Fall steht es mir nicht zu, sie zu beurteilen. Der König ist streng. Es hat ihn gegen Ihre Braut eingenommen, daß ihr großes Talent sich hier verbirgt; er sieht darin eine Absicht. Ich habe oft mit Fräulein Mansfeld gesprochen, ich habe ihr den einzigen Weg gezeigt, auf welchem sie die Freiheit, jedenfalls ein besseres Los erlangen könne — es ist der Weg rastlosen, schöpferischen Fleißes, der Arbeiten hervorbringt, wie sie ihres früher bewiesenen Talenten würdig sind. Hat doch seine Majestät mir selbst einen Teil der Schuld beigemessen und mich für bessere Leistungen der Künstlerin verantwortlich gemacht. Meine Ermahnungen sind fruchtlos geblieben. Fräulein Mansfeld verzehrt sich in einem Gram, den ich wohl begreifen kann, der aber ihr selbst zum größten Unheil gereicht. Wenn Sie ihr Mut und Geduld empfehlen, so haben Sie damit das Beste getan. Ich bin überzeugt, daß ihr Schicksal sich ändern würde, wenn ich nur ein einziges Mal Seiner Majestät ein Werk Ihrer Braut zeigen könnte, das den Beifall des Königs fände. So wie es jetzt ist, sehe ich wenig Hoffnung. Und doch kann ich wohl sagen, daß das Geschick dieses jungen Mädchens mich lebhaft beschäftigt. Ich will deshalb keine Anzeige von dem Vorgefallenen machen und werde auch Kennert nur mit einem Verweise strafen. Doch dürfen Sie, ohne meine oder eine höhere Erlaubnis, die Fabrik nicht wieder betreten. Sie würden Ihr eigenes Schicksal aufs Spiel setzen, wenn der König von diesem Uebertreten seiner Befehle erführe.“

(Fortsetzung folgt)

Eiserne Brücken, ihr Bau und ihre Bedeutung

Große Bauwerke aller Zeiten haben stets Bewunderung hervorgerufen. Wenn wir hören, wie die Bauten und Denkmäler früherer Jahrhunderte in Babylon, Aegypten, Athen, Rom, in Indien und China, ja selbst in Amerika die der Inkas, entstanden sind, dann müssen wir staunen über die Technik und die für unsere Zeit primitiven Mittel, mit deren Hilfe die damaligen Baumeister Großes geleistet haben. Und heute, in der Zeit des immerwährenden Fortschrittes, entstehen Bauwerke, denen kaum Beachtung geschenkt wird, und doch, welcher Vorarbeiten, Mühe und Arbeit bedarf es, bis der letzte Handgriff getan ist.

In kühnem Schwunge überspannt eine Brücke einen Strom. Zwingt sie uns nicht Beachtung auf? Haben wir nicht schon bewundernd vor solch einem Werk der modernen Technik gestanden? Mit welchen Mitteln haben unsere

Schriften entsprechen. Nach den Angaben der Zeichnungen werden die Einzelteile der Brücken angezeichnet, gebohrt, gestanzt, geschnitten und gesägt. Sind alle zum Bau benötigten Materialien bearbeitet, so beginnt man mit dem Zusammenbau der einzelnen Konstruktionsteile. Soweit es der Transport mit der Eisenbahn und die Handlichkeit auf der Baustelle zulassen, werden die Haupt-, Quer- und Längsträger, Verbände und Nebonstruktionen vernietet. Nach Beendigung dieser Arbeiten erhält die Brücke, nachdem sie von einem Beamten der Auftraggeberin auf sachgemäße Ausführung untersucht ist, den Grundanstrich mit Eisenmennige.

Während in der Werkstatt die Brückenteile bearbeitet und fertiggestellt werden, ist auf der Baustelle das Montagerüst aufgestellt worden. Führt die Brücke über einen Fluß, so müssen Pfähle zur Unterstützung der Arbeitsbühne in das Flußbett eingerammt werden. Auf dieser Bühne wird die Brücke vollständig zusammengestellt und hergerichtet. Die Auflager werden auf die Pfeiler aufgebaut und die Brücke in diese abgesenkt. Ist die Anlage einwandfrei fertiggestellt, so wird das Gerüst entfernt. Bevor die Brücke dem Verkehr übergeben wird, muß eine Probebelastung vorgenommen werden. Bei Eisenbahnbrücken werden eine oder mehrere Lokomotiven mit einer entsprechenden Anzahl Waggons über dieselben hinweggeführt. Bei Straßenbrücken wird eine zweckentsprechende Belastungsprobe vorgenommen. Bei Vornahme dieser Prüfung darf die Brücke sich bis zu einem bestimmten Grenze durchbiegen. Diese Durchbiegung beobachten wir oftmals beim Ueberschreiten von Brücken. Werden z. B. gleichzeitig mehrere bewegliche Lasten über die Brücke geführt, so verspürt man, daß dieselbe sich in diesem Falle bis zur Höchstgrenze durchbiegt und dann in die normale Lage zurückgeht.

Nachdem wir in vorstehendem das Entstehen einer Brücke kennengelernt haben, wollen wir einen kleinen Spaziergang in die nähere Umgebung unseres Wohnortes machen und dort einige Brücken betrachten. Eine Eisenbahnbrücke überquert unsern Weg. Was sehen wir an ihr? Zunächst zwei Träger, bestehend aus einem aufrechterstehenden Blech, oben und unten von je zwei Winkelseisen eingesäumt, darüber eine Deckplatte. Im Innern der Brücke finden wir zwischen den beiden oben beschriebenen Trägern, den sogenannten Hauptträgern, die Querträger. Es sind Walzträger, Profilleisen in I-Form, welche durch Winkelseisen mit den Hauptträgern verbunden sind. Die Querträger sind in systematischer Reihenfolge angeordnet, und die Abstände voneinander richten sich nach der Länge der Hauptträger, d. h. nach der Stützweite der Brücke. Die Stützweite ist der Abstand der beiden Auflagerpunkte eines Hauptträgers voneinander. Zwischen den Querträgern liegen die Längsträger. Es sind ebenfalls Walzträger mit I-Profil-Querschnitt. (Profilleisen sind Winkelseisen, U- und L-Eisen.) Ueber den Quer- und Längsträgern liegt der Brückenbelag, das sind Buchbleche, quadratische oder rechteckige

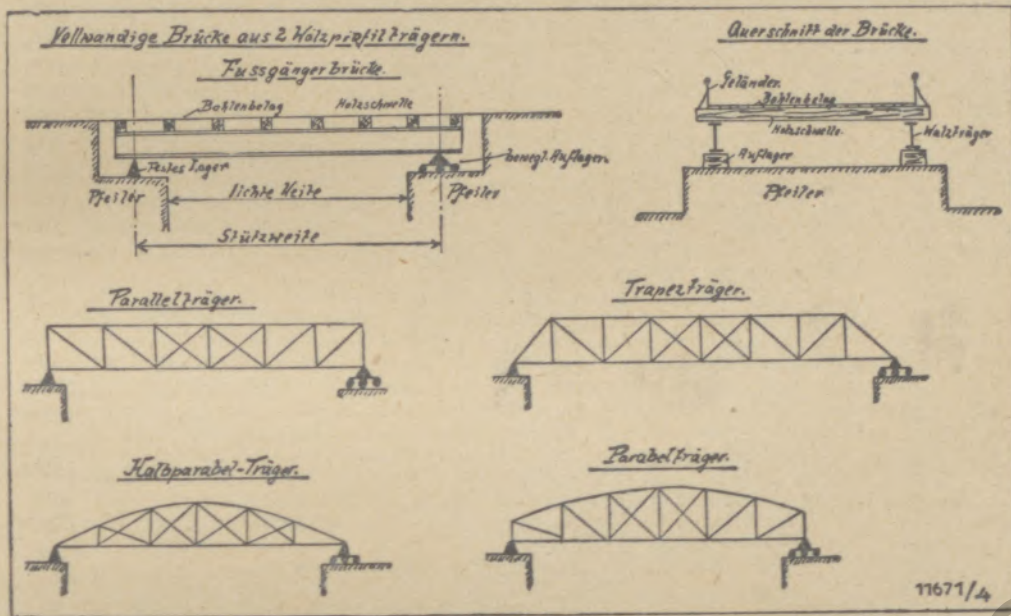


Fig. 1

Vorfahren solch ein Hindernis genommen? Brücken über große und reißende Flüsse konnten sie nicht schlagen. Mit den einfachsten Fahrzeugen gelangten sie auf die andere Seite. Heute bedient man sich nur noch höchst selten solcher Mittel. In der Nähe größerer Orte und an anderen wichtigen Verkehrspunkten verbinden Brücken die beiden Ufer. Wäre es da nicht wissenswert, das Entstehen eines Brückenbauwerks und seinen Aufbau kennenzulernen?

Man unterscheidet Brücken mit voller und solche mit gegliederter Wandung. Bei Brücken mit voller Wandung bestehen die Hauptträger aus Walzprofileisen oder Blechträgern. Brücken mit gegliederter Wandung, auch Fachwerkbalkenbrücken genannt, werden aus verschiedenen Profilleisen zusammengestellt. Ihre Hauptträger haben entweder Parallel-, Trapez-, Parabel- oder Halbparabel-Form.

Nach der Art der Benutzung der Brücken im Verkehrsleben spricht man von Eisenbahn-, Straßen- oder Fußgängerbrücken. Nach dem Umstande, ob die Fahrbahn der Brücke auf den Hauptträgern oder zwischen denselben angeordnet ist, bezeichnet man die Brücken als solche mit „Fahrbahn oben“ oder „Fahrbahn unten“. Weiterhin unterscheidet man: Feste Brücken, Dreh- und Klappbrücken. Feste Brücken ruhen auf zwei Pfeilern und sind in ihrer Lage unbewegbar. Drehbrücken sind horizontal um einen Punkt in Richtung der Wasserstraße drehbar. Man findet diese Brücken meistens über Kanälen und kleineren schiffbaren Flüssen. Infolge der örtlichen Verhältnisse ist es hier vielfach nicht möglich, die Zufahrtsstraßen auf Dämmen an die Uebergangsstelle heranzubringen, und man ist daher gezwungen, die Brücke in der Höhe der durchlaufenden Straße über den Wasserweg hinwegzuführen. Die Durchfahrtsbreite, d. i. der Abstand der Unterkante der Brückenkonstruktion vom Wasserspiegel, wird dadurch sehr klein und ein unbehinderter Durchgangsverkehr von Schleppdampfern und Schiffen mit Masten ist unmöglich. Klappbrücken werden aus dem gleichen Grunde als solche gebaut. In diesem Falle dreht sich die Brücke um einen Punkt nach oben und läßt so die Fahrstraße frei.

Soll eine Brücke über einen Strom oder eine Straße gebaut werden, so fordert die Eisenbahn-, Stadt- oder jene Behörde, zu deren Verwaltungsbereich die zu erbauende Brücke gehört, alle größeren Brückenbau-Anstalten auf, einen Entwurf einzureichen. Die von den verschiedenen Firmen entworfenen Pläne werden geprüft und der wirtschaftlich beste wird für die Ausführung gewählt. Nun beginnen die Vorarbeiten für den Bau der Brücke. Die Pfeiler, welche die Brückenkonstruktion tragen sollen, werden von einer Spezial-Baufirma ausgeführt. Sind die Lage und die Ausmessungen der Pfeiler festgelegt, so beginnt die Brückenbaufirma eine statische Berechnung der gesamten Brückenkonstruktion anzufertigen. Jeder einzelne Teil muß berechnet werden unter Zugrundelegung der vorgeschriebenen Belastungen durch den Verkehr von Eisenbahnzügen, Kraftfahrzeugen, Fußgängern und anderem Beweglichen. Der auf die Brücke wirkende Wind, das Schlingern und Stoßen der Züge, die Bremskraft der Lokomotiven und Wagen sowie das eigene Gewicht der Brücke müssen berücksichtigt werden. Sind die Querschnitte der Haupt-, Quer- und Längsträger und der Verbände ermittelt und an Hand dieser Berechnung die Zeichnungen angefertigt, so prüft die auftraggebende Behörde diese Belege. Erst nach erfolgter Genehmigung können die Arbeiten zur Anfertigung der Eisenkonstruktion aufgenommen werden. Die Materialien, welche zur Verwendung kommen, müssen bestimmten Vor-

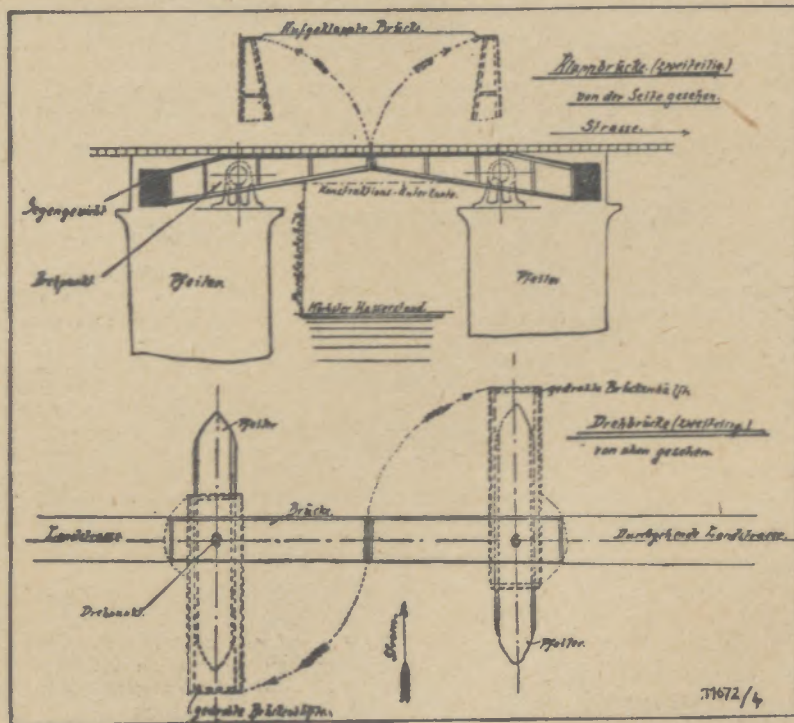


Fig. 2

Bleche, welche ringsum einen ebenen Rand haben und nach der Mitte zu muldenförmig eingedrückt sind. Sie dienen zur Aufnahme der Riesshotterung, in welcher die Gleise eingebettet sind. Quer-, Längsträger und Belag nennt man die Fahrbahn einer Brücke. An der Außenkante führt ein Fußweg für das Bahnpersonal entlang. Dieser Fuß- oder Laufsteig ist mittels sogenannter Konsolträger an die Hauptträger angeschlossen. Auf diesen Konsolen liegen in der Längsrichtung der Brücke Vierkantbalken, und über diesen, in Querrichtung, die Laufbohlen. An der Außenkante des Laufsteiges ist das Geländer angebracht. (Schluß folgt)

Deutschland als ausländische Wirtschaftskolonie



Wenn nun auch die Firma Opel, zweifellos die technisch am besten ausgerüstete deutsche Automobilfabrik, glaubte, die Konkurrenz gegen Amerika nicht durchhalten zu können und sich statt dessen trotz der großen Familientradition entschloß, lieber mit der amerikanischen Industrie auch um den Preis der Ueberfremdung sich zu verschmelzen, anstatt sich durch offenen Kampf ruinieren zu lassen, dann müssen die Aussichten für die deutsche Industrie außerordentlich skeptisch beurteilt werden.

Zu welchen Prozentsätzen fremdes Kapital bereits in deutsche Unternehmen eingedrungen ist und wieviel von deutschem Grund und Boden sich im Auslandsbesitz befindet, ist schwer zu sagen. Auf jeden Fall handelt es sich aber um außerordentlich große Werte. Nach Sennwald sind z. B. etwa drei Viertel der in Deutschland liegenden Margarinefabriken heute in ausländischem Besitz (Holland), ein großer Teil der deutschen Schokoladenindustrie wird von ausländischen Firmen kontrolliert, in der Papier- und Zellstoffindustrie hat England Fuß gefaßt, die Glasindustrie wird überwiegend von belgischen Kreisen beherrscht, in der Autoindustrie finden wir Italiener und Amerikaner, die Grammophon- und Schallplattenindustrie wird ausschließlich von englischen Firmen beherrscht; Rasierklingen und Rasierapparate werden von Aktiengesellschaften hergestellt, deren Aktien sich in amerikanischem Besitz befinden; die Zündholzindustrie ist schon längst eine Domäne des schwedischen Zündholztrüsters; die Kugellagerindustrie wird von den gleichen Kreisen beherrscht; ein Teil der westdeutschen Kabelindustrie unterliegt luxemburgischen Einflüssen, in der Korkindustrie dringt der belgische Korktrüster systematisch vor; eine deutsche Schloßindustrie gibt es fast gar nicht mehr usw.

Die Ueberfremdung vollzieht sich nicht nur durch Erwerb von Aktien oder durch offenen Ankauf, sie vollzieht sich viel unauffälliger oft auch durch Einrichtung von besonderen Fabriken in Deutschland, in denen aus dem Auslande bezogene Fabrikationsteile zusammengesetzt werden, durch Errichtung von Warenhäusern, wo aus dem Auslande bezogene Waren an das deutsche Publikum abgesetzt werden usw.

Gewisse Ähnlichkeiten mit dem Ueberfremdungsprozeß hat der Abwanderungsprozeß bei den Unternehmen, denen wie z. B. der Zellstoffindustrie, in Deutschland die Gesteinskosten zu hoch geworden sind, und die zur Aufrechterhaltung ihrer Konkurrenzfähigkeit Tochtergesellschaften in dem mit weniger Gesteinskosten arbeitenden Ausland errichten. Wenn ausländische Firmen überfremdet werden, handelt es sich um Ausnahmefälle, während in Deutschland ein Eindringen von Auslandskapital bei ungefährl. allen Gewerbezweigen zu verzeichnen ist; außerdem kann das Ausland das Eindringen fremden Kapitals in seinen Besitz ausgleichen durch eigene Kapitalanlagen im Ausland. Diese Möglichkeit der Schaffung von eigenen Beteiligungen im Ausland, die Deutschland in den letzten Vorkriegsjahren einen jährlichen Gewinn von einer Milliarde Mark einbrachte, existiert für uns jetzt aber nicht mehr; die Ueberfremdung ist also ein einseitiger Vorgang zu Lasten Deutschlands, der nicht nur laufend außerordentlich hohe Beträge ins Ausland abführt, sondern der vor allem — was das wesentlichste ist — den Industriezweigen ohne Auslandsbeteiligung die Konkurrenz gegen die mit außerordentlich starker Kapitalmacht ausgerüsteten überfremdeten Betriebe immer schwerer macht.

Zuerst wurden von Deutschland Waren (vielfach unter Gesteinskosten) ausgeführt, dann wurde Geld (teils geliehenes, teils eigenes) exportiert, jetzt werden sogar schon durch Uebertragung von Beteiligungen Arbeitskräften in das Ausland übergeführt. Bei allen diesen Dingen spielen neben den Reparationsleistungen eine mindestens ebenso große Rolle die auf der deutschen Wirtschaft ruhenden viel zu hohen inneren Belastungen. Diese haben allmählich zu einer Art „Unternehmermüdigkeit“ geführt, für die der Fall Opel ein kennzeichnendes Beispiel bildet.

Auf jeden Fall muß man sich darüber klar sein, daß vom Ausland her der Ueberfremdungsprozeß nicht zum Ausbau unserer sozialpolitischen Errungenschaften unternommen wird, sondern nur dazu, möglichst hohe Beträge vom Inland in das Ausland überzuführen.

Ausbau der Angestelltenversicherung

Das Gesetz vom 7. März 1929 bringt zwei wichtige Verbesserungen in der Angestelltenversicherung. Die Wartezeit, also die Mindestzeit von Beitragsmonaten, die ein Versicherter aufweisen muß, damit er einen Rentenanspruch hat, dauert allgemein nur noch 60 Beitragsmonate. Sind weniger als 30 Beitragsmonate auf Grund der Versicherungspflicht zurückgelegt, so beträgt sie 90 Beitragsmonate. Die Wartezeit für das Ruhegeld männlicher Versicherter betrug bisher in der Regel 120 Beitragsmonate. Ferner wird Ruhegeld beim Vorliegen der sonstigen Voraussetzungen auch solchen Versicherten gewährt, die das 60. Lebensjahr vollendet haben und seit mindestens einem Jahr ununterbrochen arbeitslos sind. Es wird für die weitere Dauer der Arbeitslosigkeit gezahlt. Besteht ein Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung, (versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung, Krisenunterstützung oder Sonderunterstützung bei beruflicher Arbeitslosigkeit), so beginnt das Ruhegeld frühestens mit dem Wegfall dieses Anspruchs.

Das Gesetz tritt am 1. März 1929 in Kraft. Ist ein Antrag auf Leistungen vor dem 1. März 1929 rechtskräftig abgewiesen worden, so ist auf Antrag zu prüfen, ob die Vorschriften des neuen Gesetzes für den Berechtigten günstiger sind. Der Antrag kann bis Schluß des Jahres 1930 gestellt werden.

Im übrigen verweisen wir auf den Artikel „Die Rentenleistungen in der Angestelltenversicherung“ in Nr. 12/1928 von Hütte und Schacht.

Verwertung von Stroh. In Schweden, wo jährlich 20 000 Tonnen überschüssiges Stroh anfallen, werden neue Verfahren zur Verwertung von Stroh in großem Maßstabe erprobt. Eine Gesellschaft unternimmt die Erzeugung von Bau- und Isolierstoffen aus Stroh; dieser Versuch verspricht, wenn er sich bewähren sollte, für die Landwirtschaft große Bedeutung zu erlangen. Weiter ist der Bau einer großen Fabrik in Väst geplant, die jährlich 6000 Tonnen feines Papier aus Stroh herstellen soll. Das Papier soll sehr kräftig, wasser-, luft- und fett dicht sein. Die wachartigen Bestandteile des Strohs werden hierbei als Bindemittel ausgenutzt.

Gartenbau und Kleintierzucht

Gartenarbeiten im April

Der Monat April gehört zu den Monaten, die an die Bearbeitung des Gartens die größten Anforderungen stellen. Mit Ausnahme von Bohnen, Gurken und Kürbissen können alle Samenarten ausgesät werden. Wer seine Jungpflanzen von Bohnen, Gurken und Kürbissen mit Blumentöpfen gegen Nachfröste decken kann, kann gegen Ende des Monats auch diese zur Aussaat bringen. Sehr zu empfehlen ist jedoch und vorteilhafter, daß man von Gurken und Kürbissen sich im Mai Jungpflanzen von einem Fachmann beschafft und diese auf besondere Beete auspflanzt. Bei günstiger (nicht zu nasser) Witterung werden gegen Mitte des Monats alle Arten Kohl, außer Kohlrabi, die wir wegen evtl. Fröste erst gegen Ende des Monats auspflanzen, auf das dazu bereits vorbereitete Land ausgepflanzt. Man achte beim Ankauf von Gemüsepflanzen besonders darauf, daß die Pflanzen frei von Pilzen (Schwarzbeinigkeit oder beim Salat braune Stellen am Wurzelhals) sind, ferner, daß frische und keine über längere Zeit gelagerte Pflanzen gekauft werden, dieselben kräftig und infolge zu dichter Aussaat, wie es oft vorkommt, nicht vergeilt sind. Wer sichere Erträge aus seinen Pflanzen haben will, lege Wert auf Jungpflanzen aus dünner Aussaat; noch besser sind pikierte Pflanzen, insbesondere Blumenkohl und Sellerie müssen pikiert sein, wenn man ein sichere Köse beim Blumenkohl und eine Knollenbildung beim Sellerie erzielen will. Je nach der Sorte bzw. Entwicklung der Pflanzenart werden Salat, Kohlrabi und Porree in etwa 25 Zentimeter und Kohlkarten in etwa 50–60 Zentimeter weiter Entfernung gepflanzt. Nach Übernachten der Mistbeetkästen können, wenn keine Folgeaussaaten erfolgen, Gurken ausgelegt werden.

Im Obstgarten erhalten blühende Pfirsiche und Aprikosen gegen Nachfröste einen leichten Schutz aus Fichtenzweig oder Leinwand. Wer von seinen Obstbäumen oder Sträuchern Höchstertträge ernten will, dünge dieselben mit einem Kunstdünger von etwa 40 Gramm Superphosphat und 40 Gramm 40prozentigem Kali pro Quadratmeter. Eine Düngung mit Thomasmehl oder Kainit ist um diese Zeit zu verwerfen. Die Wirkung würde zu spät in Erscheinung treten. Beerenobst kann man dieselbe Düngung verabreichen.

Für die Ziergartenbepflanzung werden Calendula, Tagetes, Astern, Zinnien und andere Sommerblumen ausgesät, wenn man sie nicht von einem anerkannten, zuverlässigen Gärtner beziehen will.

Das Graben der Gehölzgruppen wie auch jeglicher Schnitt müssen um diese Zeit restlos abgeschlossen sein.

Wer einwandfreies Material zur Bepflanzung von Balkontöpfen und Beete zu Mitte Mai haben will, lasse sich diese von seinem Gärtner reservieren. Besonders sind alljährlich gute Pelargonien zonale, peltatum, Fuchien und Petunien stets frühzeitig vergriffen. Außer diesen sind zur Gruppenbepflanzung Begonien und Lobelien sehr zu empfehlen. Auch denke man an die Erneuerung der Erde für Blumentöpfe, einfache Gartenerde ist für diese nicht geeignet. Will man einen schönen Flor seiner Kästen erzielen, verwende man außer kräftigen Pflanzen eine gute Mischung von nährhafter Mistbeeterde.

Turnen und Sport

Rudern

Oxford — Cambridge



Der bekannteste Ruderwettkampf der Welt ist das in jedem Jahr zwischen den Mannschaften der beiden englischen Universitäten Oxford und Cambridge stattfindende Achterrennen. Im Jahre 1829 wurde das erste Rennen ausgetragen; im ganzen hat die berühmte Regatta einschließlich 1929 einundachtzigmal stattgefunden. Schon an sich ist diese Veranstaltung als das größte jährliche Ereignis im englischen Rudersport anzusehen. Das beweisen schon die etwa eine Million Zuschauer, die schätzungsweise die beiden Ufer der Themse auf der 6840 Meter langen Rennstrecke vom Start bis zum Ziel dicht bevölkern, und die mit Begeisterung Anteil am Wettkampf nehmen.

In diesem Jahr aber sah man mit besonderer Spannung dem Rennen auf der Themse entgegen. Einmal sind es gerade hundert Jahre her, seit der erste Ruderwettkampf „Oxford—Cambridge“ ausgetragen wurde, und zum andern haben Oxfords Ruderer 40 mal und die Leute von Cambridge 39 mal den Sieg errungen. Zwanzig Rennen sind in den hundert Jahren ausgefallen, während einmal der Kampf als totes Rennen endete. Jetzt erwartete man, daß Cambridge sich den vierzigsten Sieg holen und damit zum erstenmal seit über sechzig Jahren den großen Vorsprung, den Oxford hatte, ausgleichen würde.

Diese Erwartung erfüllte sich. Am 23. März konnte Cambridge mit sieben Längen Vorsprung, also reichlich überlegen, das diesjährige Rennen als Sieger beenden. Das siegreiche Boot ging nach 19 Min. 25 Sek. durchs Ziel. Die Zeit ist als sehr gut zu bezeichnen, wenn sie auch hinter der Rekordzeit des Jahres 1911 um 56 Sek. zurückbleibt.

Leichtathletik

Finnlands größter Läufer, Nurmi, erringt auch bei den Hallensportveranstaltungen in Amerika einen glänzenden Sieg nach dem andern. Fast jedesmal ist auch ein neuer Hallen-Weltrekord fällig. So konnte er schon bei seinem ersten Auftreten nicht allein den Rekord im 3000-Yards-Lauf (1 Yard = 0,91 m) auf 7:43,4 Minuten verbessern, sondern auch im 2500-m-Lauf mit 6:58 Minuten und im Lauf über 1,2 Meilen (1 Meile = 1609 m) in 7:23,4 Minuten neue Hallen-Bestleistungen aufstellen. Später verbesserte der finnische Meisterläufer in einem Lauf über 4 Meilen mit einer Zeit von 19:27,6 Minuten den von seinem Landsmann Ritola gehaltenen Rekord, nachdem er bei 3,5 Meilen mit 17:05,4 Minuten den hierfür bestehenden Rekord geänbert hatte. Neben zwei weiteren Siegen über 3000 m und über 2 Meilen mußte Nurmi jedoch in New York durch den amerikanischen Hallenspezialisten Conger, der vor Jahresfrist auch unseren Dr. Pelzer besiegte, in einem Lauf über eine Meile eine Niederlage hinnehmen.

Nurmi vermochte in seiner bisherigen glanzvollen Sportlaufbahn neben unzähligen Hallen-Weltrekorden nicht weniger als 13 Weltrekorde auf der freien

Wienbahn aufzustellen. Eine Zusammenstellung dieser Bestleistungen läßt das außergewöhnliche Können des berühmten Finnen am besten erkennen:

1 englische Meile (1609 m)	4:10,4 Minuten
2000 m	5:24,6 "
3000 m	8:20,4 "
3 englische Meilen (4827 m)	14:08,4 "
5000 m	14:28,2 "
4 englische Meilen (6436 m)	19:15,6 "
5 englische Meilen (8045 m)	24:06,2 "
6 englische Meilen (9655 m)	29:07,2 "
10 000 m	30:06,2 "
15 000 m	46:49,6 "
10 englische Meilen (16 093 m)	50:15,0 "
Halbe Stunde	9,957 km
Eine Stunde	19,210,83 km

50-Meter-Diskuswurf

Die Jagd nach dem Weltrekord läßt auch andere Leute in Amerika nicht ruhen. Amerikanische Meldungen berichten von einem überragenden Diskuswurf des Studenten **Krenz**. Dieser erzielte bei einem Wurf 49,905 m und verbesserte damit die Weltbestleistung des bekannten westdeutschen Leichtathleten **Hoffmeister-Münster** ganz erheblich. Krenz, der sich bisher vorwiegend mit Kugelstoßen beschäftigte, belegte in Amsterdam mit 14,99 m hinter **Hirschfeld** den vierten Platz.

Der deutsche Meister **Hirschfeld**, der anlässlich eines Hallensportfestes in Frankfurt a. M. im Kugelstoßen mit 15,47 m einen neuen Hallen-Weltrekord schuf, will sich in diesem Sommer ebenfalls mehr als früher mit Diskuswerfen befassen. Schon heute leistet er auch in dieser Sportart Erstaunliches.

Hein Müllers große Chance

Nachdem Domgörgen, Gjirson und Ludwig Haymann vor einiger Zeit ihre Hände vergeblich nach der Krone eines Boxmeisters von Europa ausgestreckt haben, wird nun unsern jungen Halbschwergewichtsmeister **Hein Müller** Gelegenheit geboten, schon nach seiner kurzen Laufbahn Europameister zu werden. Die I.B.U. hat nämlich die Herausforderung des Deutschen an den Titelhalter **Bonaglia** anerkannt mit der Bestimmung, daß der Kampf bis zum 13. Juni 1929 ausgetragen sein muß. Müller ist zweifellos einer unserer befähigtesten Boxer und wird mit allen Mitteln versuchen, die Würde, die er bereits als Amateur innehatte, auch als Berufsböxer wieder zu erringen. Der Kölner wird sich allerdings noch einige Zeit gedulden müssen, da der Italiener sich augenblicklich in Südamerika befindet.

Kurze Sportnachrichten

Dem bekannten Rennfahrer **Major Segrave** gelang es kürzlich, den Geschwindigkeitsweltrekord für Automobile auf 370,179 Stunden-Kilometer zu verbessern.

Der Haushaltsplan des Reichsinnenministeriums sieht für 1929 für die Förderung von Turnen und Sport einen Betrag von 1,3 Millionen, also 200 000 Mark weniger als im Vorjahre vor.

Aus Hütte und Schacht

Die Preisträger der RWVo-Preisrätsel

Durch Auslosung unter den zahlreich eingegangenen Lösungen wurde folgenden Werksangehörigen ein Preis zuerkannt:

1. Preis: Trömer (12961), V. A. Chem. 50,— Mark; 2. Preis: Rnauf (946), Maschinen-Fabrik Deutschland, 25,— Mark; 3. Preis: Jersich (9558), Maschinen-Abteilung, 25,— Mark; 4. Preis: Michalsti (5108), V. A. Chem., 20,— Mark; 5. Preis: Lodermann (13859), Drahtverfeinerung, 20,— Mark; 6. Preis: Schulz (3877), Eisenbahn, 20,— Mark; 7. Preis: Horstmannshof (10101), Masch.-Abtlg. Hochofen, 20,— Mark; 8. Preis: Klawidda (2340), Bau-Abteilung, 10,— Mark; 9. Preis: Kuhlmann (9523), Maschinen-Abteilung Ww. 1, 10,— Mark; 10. Preis: Kleinebender (9223), Elektr. Abtlg., 10,— Mark; 11. Preis: Kehler (2915), Kaiserstuhl 2, 10,— Mark; 12. Preis: Kampeter (3863), Eisenbahn, 10,— Mark; 13. Preis: Eilebrecht (1314), Martinwerk, 10,— Mark; 14. Preis: Schiffer (13903), Drahtverfeinerung, 5,— Mark; 15. Preis: Römispies (1528), Blechwalzwerk, 5,— Mark; 16. Preis: Dielerich (8775), Maschinen-Abteilung, 5,— Mark; 17. Preis: Runze (10244), Maschinen-Abteilung Hochofen, 5,— Mark; 18. Preis: Winter (13257), Drahtverfeinerung, 5,— Mark; 19. Preis: Schwarze (1766), Kaiserstuhl 2, 5,— Mark; 20. Preis: Krysewsky (248), Kaiserstuhl 2, 5,— Mark; 21. Preis: Schruhl (7335), Adujstige II, 5,— Mark; 22. Preis: Schmidt (100), Thomaswerk, 5,— Mark; 23. Preis: König (4963), Simon, 5,— Mark; 24. Preis: Jung (7505), Walzwerk VIII, 5,— Mark; 25. Preis: Biehmeyer (12412), Drehofen, 5,— Mark.

Lehrlinge

1. Preis: Seidel (12851), Elektr. Abtlg., 5,— Mark; 2. Preis: Schent (12852), Elektr. Abtlg., 3,— Mark; 3. Preis: Ramann (3333), Kesselschmiede, 3,— Mark; 4. Preis: Norpoth (12872), Elektr. Abtlg., 3,— Mark; 5. Preis: Walter, Wohnungsverwaltung, 3,— Mark; 6. Preis: Kneisch (8968), Lehrwerkstatt, 3,— Mark; 7. Preis: Dohle (8951), Lehrwerkstatt, 2,— Mark; 8. Preis: Bürger, Betriebswirtschaft, 2,— Mark; 9. Preis: Weirich (8954), Lehrwerkstatt, 2,— Mark; 10. Preis: Gubdat (8952), Lehrwerkstatt, 2,— Mark; 11. Preis: Boits (8930), Lehrwerkstatt, 2,— Mark.

Zur Warnung und Belehrung!

Anfang dieses Monats erschien ein Werksangehöriger in der Unfallstation, um sich verbinden zu lassen. Die Verletzung benötigte einen Salbenderband. Der Verletzte verlangte jedoch trockenen Verband und erklärte: „Den Verband reiß ich wieder ab.“

Wir weisen darauf hin, daß es unklug ist und für den Verletzten außerordentlich unheilvoll werden kann, wenn er den Anordnungen des Heilgehilfen zuwiderhandelt. Es sollte jedermann klar sein, daß der Heilgehilfe als Fachmann durch seine Ausbildung und Erfahrung die heilsamste Methode kennt.

Wer die Anordnungen der Unfallstation mißachtet, bringt mutwillig seine gesunden Glieder in Gefahr!

Ein Veteran der Arbeit

Herr **Wilhelm Neumann**, geboren am 17. Dezember 1873, trat am 26. Mai 1898 in unsere Dolomitanlage als Stopfenmacher ein; später wurde er Dolomitseher. Diese Arbeit versteht er auch heute noch in pflichtgetreuer Weise.



Jubilare der Hütte

Ihr 25jähriges Dienstjubiläum feierten: Kesselwärter **Wilhelm Kollmann**, Kessel-Abtlg. am 19. 3. 29; Eisenprobenträger **Otto Zobel**, Hochofen, am 31. 3. 29; Ofenmann **Josef Dombrowski**, Walzwerk III, am 2. 4. 29; Transporteur **Heinrich Griesel**, Trägerlager, am 2. 4. 29; Bürstenmacher **Rudolf Koppeneh**, Inventur-Werkstatt, am 2. 4. 29.

Sein 40jähriges Dienstjubiläum feierte: Hilfsarbeiter **August Viol**, Magazin, am 1. 4. 29.

Den Jubilaren ein herzliches Glückauf!

Mitteilungen der Betriebskrankenkasse

Werksprechstunden im Monat April 1929

Unfallstation I bis nachmittags 5 Uhr

Montag: Herr San.-Rat Dr. D'ham, Wohnung: Eving;
Dienstag: Herr Dr. Lorell, Wohnung: Münsterstraße 92;
Mittwoch: Herr Dr. Petermann, Wohnung: Westenhellweg 3;
Donnerstag: Herr Dr. Golsch, Wohnung: Bradel, Schimmelstraße 10;
Freitag: Herr Dr. Asemann, Wohnung: Weißenburger Straße 29;
Samstag um 12 Uhr mittags:
Herr Dr. Wiethoff, Wohnung: Scharnhorst.
Für die Inanspruchnahme eines Arztes ist ein Kurschein erforderlich.

Nachruf

Am 12. d. M. verschied nach längerem Leiden der im Ruhestand lebende

Verlademeister unseres Trägerlagers

Herr Josef Bluhm

Der Verstorbene war seit dem Jahre 1886 bei uns beschäftigt und hat sich durch Fleiß und Pflichttreue die Achtung seiner Vorgesetzten erworben. Eine hartnäckige Krankheit zwang ihn 1926, in den wohlverdienten Ruhestand zu treten.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Eisen- und Stahlwerk Hoesch
Aktiengesellschaft in Dortmund

Deutscher Westpreußen-Verein, Dortmund e. V.

Geschäftsstelle: Joh. Wenzel, Schillerstr. 13,
Vereinslokal: Heroldstraße 20

Versammlung jeden 1. Sonntag im Monat
um 16 Uhr.

Der Rheinisch-Westfälische Hauptverband heimattreuer Ost- und Westpreußen e. V. läßt in diesem Jahre wieder Sonderzüge dritter Klasse nach und von Ostpreußen (Berlin, Schneidemühl und Girschau) fahren. Kein Umsteigen! Schnellzugsbeförderung! Fahrpreisermäßigung 33 1/2 %. Die Züge sind Gesellschafts-Sonderzüge des genannten Verbandes. Näheres im Merkbuch, welches von den Ortsgruppenleitern unentgeltlich verabfolgt wird und jedem Interessenten nur empfohlen werden kann.

Anmeldungen und Auskunft bei Landsmann Joh. Wenzel, Schillerstraße 13, zu jeder Tageszeit.



Wohnungstausch

Biete: fünf Zimmer, Mansarde, Badezimmer, Erker, Balkon, schöne Aussicht.

Suche: gleiche im östl. oder südl. Stadtteil, Norden ausgeschlossen.

Biete: vier Zimmer (davon zwei Mansarden), privat, Schillerstraße.

Suche: drei Zimmer, Zechen-Wohnung

Biete: zwei Zimmer, Hoesch-Wohnung, Schlosserstraße.

Suche: zwei andere Zimmer.

Biete: zwei Zimmer, privat, Stahlwerkstraße.

Suche: drei Zimmer z. t.

Biete: zwei Zimmer, privat, Brakeler Straße.

Suche: zwei andere, Nähe Hoesch.

Biete: zwei abgeschl. Part.-Zimmer, mit Waschküche, Clausthaler Str.

Suche: zwei Zimmer, 1. oder 2. Etg.

Biete: zwei Zimmer, privat, Brunnenstraße.

Suche: drei Zimmer.

Biete: zwei große Zimmer, Hoesch-Wohnung, mit Gartent., Bauernlampstrasse (bill. Miete).
Suche: drei andere Zimmer.

Adressen bei der Werkspflegerin

Mietgesuche

Ein möbl. Zimmer zum Beisehen von Möbeln zu mieten gesucht.
Adresse bei der Fabrikpflegerin

Vermietung

Ein möbl. Zimmer an besseren Herrn zu vermieten.

Eine Schlafstube für zwei Personen zu vermieten.

Berkaufe

Ein rundes

Waschfaß

mit Dedel, auch als Garten-Regenfaß geeignet, 1 Meter Durchmesser, 45 Zentimeter hoch, zu verkaufen.

Eine gebrauchte

Geige

ohne Bogen, billig zu verkaufen.

Ein fast neues weißes

Metallbett

mit Matratze zu verkaufen

Ein tiefgebauter, fast neuer

Kinderrwagen

preiswert zu verkaufen.

Ein

Sitzliegewagen

zu verkaufen.

Eine

Rennmaschine

(Marke Bismard), fast neu, billig zu verkaufen.

Guterhaltener hoher

Kinderrwagen

billig zu verkaufen.

Ein neues

Tourenrad

gegen guterhaltene Rennmaschine „Diamant“ oder „Bismard“, zu vertauschen.

Ein guterhaltener

Klappwagen

und eine Hängeschaukel zu verkaufen.

Eleganter Cutaway-Anzug

fast neu, Tadellose Maßarbeit (Körpergröße 1,64 Meter) billig zu verkaufen.

Ein

Herrenzimmer

mit Bücherschrank, mittel Eiche und ein Esszimmer (schwarz Eiche) zu verkaufen.

Adressen bei der Fabrikpflegerin

Berchiedenes

Nachhilfe!

In allen Fächern, außer Latein und Griechisch, wird gründl. Nachhilfeunterricht billigst erteilt.

Empfehle mich zur Anfertigung von
Bittschriften, Stellenbewerbungen,
Gesuchen an Behörden
gegen bill. Berechnung.

Adressen bei der Werkspflegerin

Gefunden wurde:

am 5. 3. 29 ein Kneifer mit Etui. Abzuholen auf dem Büro Simon.

Polytechnikum Friedberg
MASCHINENBAU · HOCH- u. TIEFBAU · ELEKTROTECHNIK
Semesterbeginn: Anfang April u. Oktober
Drucksachen durch das Sekretariat



Nur beste Samen

wie sie die weltbekannte Großgärtnerei
F. C. Heinemann
Blumenstadt Erfurt B1
schon seit 80 Jahre.
verschickt, kommen
in meinen Garten u.
ich habe stets reiche
Ernten. Der Prachtkatalog 1929 macht
es jedem leicht, die
richtige Wahl zu
treffen. Darum
verlange
ihn sofort
gratis.



„Alle Samenaufträge
über Mk. 10.— liefern
ich portofrei!“

Kauft bei unseren
Inserenten!

Mottensichere

Möbel-Plüsch, Möbel-
Samte und Manchester.
Muster 8 Tage zur Wahl.

Samthaus Schmidt,
Hannover 89 M.

G. BREFELD

Oestermärstr. 42

Uhrmachermeister :: Optiker

Uhren, Brillen sowie sämtliche
Reparaturen gut u. billig

Brillen-Lieferant

versch. Betriebskrankenkassen

1000

Broschüren über den
wirtschaftlichen Er-
folg versende ich
gratis. Schreiben Sie
sofort, auch Sie
werden mehr
verdienen

H. W. Carl Graef,
Leipzig C. r., Philipp-
Rosenthal-Straße 9 g

Leder

Gummiabsätze

en gros, en detail am
billigsten bei

Victor Bork

Münster Str. 57

Oesterholzstr. 84

KÄSE

feinste schnittl. War-
s/Rinde in echt Stann-
Fils, 1/2 Pf. 2 Bl. 6.90
Holl., 1/2 Pf. 2 Bl. 7.90
Nachn. Porto und Ver-
r — extra

Carl Wacker, Käsefabrik
Altona-Bahrenfeld 28



Blumen, die den Rauch besiegen

Ein alter Kunde schreibt uns:

„... die Sämereien von Ihnen
haben sich hier im Ruhrgebiet den
Rauchschäden immer noch am besten
angepaßt.“ Unser frisches, keimkräf-
tiges Saat- und Pflanzengut gibt
reiches Blüten und Gedeihen auch
zwischen rauchenden Schloten und
macht Ihr Gärtchen zum Freudenquell
und zur Stätte wahrhafter Erholung.
Verlangen Sie sofort unseren neuesten
reichhaltigen Gratis-Katalog 327.

Pape & Bergmann, G. m. b. H.

Ouedlinburg 327.

Trauringe
rugenlos.
n Double
8- und 14-
sar Gold.
n allen
Größen u. Preislagen vorrätig
Franz Michael, Uhrmacher
DORTMUND Oesterholzstraße 81

Verlangen Sie den reich illustrier-
ten Frühjahrs-Hauptkatalog

HOESCH- KONSUM- ANSTALT

Verkaufsstelle I: Bornstraße 191

Verkaufsstelle II: Flurstraße 192

Verkaufsstelle III: Stahlwerkstr. 8

Verkaufsstelle IV: Derner Str. 17

Frisch eingetroffen:

Gemüse- und Blumensamen
abgepackt

Saatbohnen und Saaterbsen

Pflanzkartoffeln, sortenecht u. krebsfest

Thomasmehl und Ammoniak

Perlmais, Hafer, Gerste, Weizen, Wicken, Bruchreis,
alles saubere, gesunde Ware

Muskator-Geflügelfutter, Muskator-Kükenfutter, Eiermehl,
Gerstenschrot, Kleie, Bollmehl